



Miteinander

# Gemeinsam auf dem Weg

## Jugendredewettbewerb 2005

### Für Schülerinnen und Schüler der 3., 4. und 5. Klassen der Südtiroler Oberschulen

In der Schule wird der mündlichen Ausdrucksfähigkeit zunehmende Aufmerksamkeit gewidmet. Der Jugendredewettbewerb, der in diesem Schuljahr zum zweiten Mal vom Deutschen Schulamt gemeinsam mit dem Amt für Jugendarbeit organisiert wird, soll einen motivierenden Anstoß zum freien Sprechen geben.

Der Jugendredewettbewerb hat:

**eine jugendpolitische Dimension:** Der Jugendredewettbewerb ist eine Form des Mitredens von jungen Menschen in der Gesellschaft (Partizipation), eine Chance, sich zu gesellschaftlich relevanten Themen eine Meinung zu bilden und Stellung zu nehmen;

**eine schulische Komponente:** lebendiges Lernen von Sprache und Ausdruck, Auftritt und Präsentation von Themen und Inhalten, Meinungen und Fakten.

#### **Wann und wo?**

Der Südtiroler Jugendredewettbewerb für Schülerinnen und Schüler aller Südtiroler Oberschulen findet am Freitag, 4. März 2005 in Bozen statt. Neben dem eigentlichen Wettbewerb wird es ein attraktives Rahmenprogramm geben. Abgeschlossen wird die Veranstaltung mit einer Preisverleihung. Die Siegerinnen und Sieger in den drei Kategorien erhalten als Anerkennung für ihre Leistungen eine Reise in die Europastadt Straßburg.

#### **Wer kann teilnehmen?**

Teilnehmen können Oberschülerinnen und Oberschüler der 3., 4. und 5. Klassen.

#### **Die Formen der Teilnahme?**

Die möglichen Formen der Teilnahme am Jugendredewettbewerb sind:



**Klassische Rede:** Sie muss 6 bis 8 Minuten dauern, es muss frei gesprochen werden, außer einem Konzept sind keine Hilfsmittel erlaubt. Nach dem Vortrag stellt ein Mitglied der Jury eine Frage. Die Reaktion darauf ist Teil der Bewertung.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können aus folgenden Themen wählen:

- 1) Die Zukunft der Natur
- 2) Gesundheit ein KOSTbares Gut?!
- 3) „Miteinander in Europa“, ein Slogan oder mehr?
- 4) Meine Beziehung zur Kunst ist ...
- 5) MUTig die Zukunft gestalten
- 6) Findet sich die Jugend in der Südtiroler Jugendstudie 2004 wieder?
- 7) Wirtschaft über alles
- 8) Glauben darf man alles
- 9) Thema eigener Wahl (bei der Anmeldung bekannt zu geben)

**Spontanrede:** Bei der Spontanrede kann offen zu einem Thema Stellung bezogen werden. Der Inhalt kann frei aus folgenden acht Themen-schwerpunkten gewählt werden: Religion, Sekten, Weltanschauungen; Politik und Gesellschaft; Medien, Computer, Technik; Film, Musik; Kultur; Sport und Gesundheit; Umwelt, Geografie, Landwirtschaft; Freizeit und Arbeitswelt; Jugend und Familie.

Das Thema wird ausgelost. Nach 5 Minuten Vorbereitungszeit soll eine Kurzrede von 2 bis 4 Minuten gehalten werden. Im Anschluss daran

stellt ein Mitglied der Jury eine Frage. Die Reaktion darauf ist ebenso Teil der Bewertung.

**Neues Sprachrohr:** Allein, zu zweit oder zu dritt, in Versform, als Kurzkabarett, mit Gitarrenbegleitung oder in einer ganz anderen Form soll das Publikum zum Zuhören angeregt werden. Der Inhalt muss in neuer, selbst festgelegter Weise bearbeitet werden (keine Kopie oder Reproduktion, zu vorhandenen Melodien ist ein neuer Text erlaubt). Die Gruppe darf aus maximal drei Teilnehmerinnen und Teilnehmern bestehen. Dauer der Darbietung: maximal 8 Minuten. Die Themenvorschläge der „Klassischen Rede“ können auch in diesem Bereich als Grundlage dienen.

#### **Anmeldungen**

Mit dem Anmeldeformular im Faltblatt bis zum Freitag, 25. Februar 2005 beim Amt für Jugendarbeit, 39100 Bozen, Andreas-Hofer-Straße 18, Fax 0471 412907

#### **Nähere Informationen gibt es**

- im Amt für Jugendarbeit (Klaus Nothdurfter), Tel. 0471 413370, klaus.nothdurfter@provinz.bz.it
- und im Schulamt (Margit Oberhammer), Tel. 0471 416737, margit.oberhammer@provinz.bz.it

#### **Margit Oberhammer**

Mitarbeiterin des Schulamtes

# Schulführung und Standesregeln

## Ich für mich – Ich für euch / Wir für uns – Wir für euch

**Die Südtiroler Schule hat in den letzten Jahren einige große Veränderungen erfahren, die auch die Schulführung in besonderer Weise betroffen und gefordert haben. Eine Form darauf zu reagieren bestand darin, Standesgrundsätze festzulegen, die der Vorstand der Südtiroler Direktorenvereinigung ANP-SDV-LDL, der Interessenvertretung der großen Mehrheit der Schulführungskräfte der drei Sprachgruppen, nach eingehender Diskussion mit den Mitgliedern beschlossen hat.**

In mehrmonatiger Arbeit, die zum Teil auch ein herausforderndes und anspruchsvolles ethisch-intellektuelles Ringen war, haben Mitglieder der Direktorenvereinigung einen Grundtext entworfen, der mit verschiedenen Vorstellungen und Vorschlägen sorgfältig abgeglichen und schließlich zu einer gemeinsamen Aussage und damit auch Positionierung abgestimmt wurde.

Die Standesgrundsätze drücken eine gemeinsame Selbst-Sicht aus. Sie führen verstärkt zu einem übergreifenden Selbst-Verständnis und sind mutige Selbst-Verpflichtung zur intensiven Auseinandersetzung mit pädagogischen und gesellschaftlichen Fragen:

- zur qualitätvollen Umsetzung des Bildungsauftrags der Schule,
- zur Einleitung oder Fortführung und Unterstützung von Schulentwicklung und innovativen Vorhaben,
- zur Evaluation und Qualitätssicherung,
- zur Wertschätzung der Dienst- und Mitgestaltungsleistung der schulischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Standesregeln legen im Sinne der Offenlegungs-Transparenz auch gegenüber der Gesellschaft die Grundhaltungen dar, an denen sich der Großteil der Südtiroler Schuldirektorinnen und Schuldirektoren nunmehr ausdrücklich orientiert.

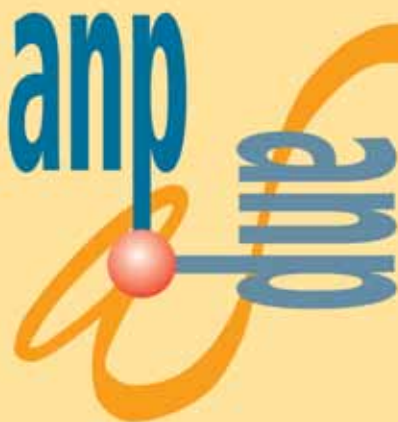
Weiters sollen die Standesgrundsätze – als ethische Grundlage für die Führung und Leitung von Schule – dazu beitragen, über die Erledigung von Verwaltungsaufgaben und Alltagsarbeiten hinaus immer wieder den Blick für das Wesentliche zu schärfen und zu wahren. Im Mittelpunkt allen schulischen Handelns stehen die Qualität von Bildung und Erziehung sowie das Lernen der Schülerinnen und Schüler.

Mit der Festlegung der Standesgrundsätze wurde in der Berufsgruppe ein starkes Zeichen nach innen gesetzt. Dieses wird mittel- und langfristig auch nach außen hin gesellschaftliche Wirkung zeigen. So müsste zum Beispiel nach einem koordinierten „Übersichtsdenken“ auch manche Formulierung von Bestimmungen, etwa die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für einige schulische Vorgänge betreffend, abgeändert oder neu gefasst werden.

Die Standesgrundsätze wurden nach einer Abstimmung von den Mitgliedern der Direktorenvereinigung als verbindlicher Ehrenkodex festgelegt und am 29. November 2004 der Presse vorgestellt.

Eine Arbeitsgruppe für die deutsche Schule hat die Beschreibung des Berufsbildes der Schuldirektorinnen und Schuldirektoren erarbeitet. Das Berufsbild wurde am 18. Jänner 2005 der Öffentlichkeit vorgestellt und fügt in einem weit ausgreifenden Bogen von der klärenden Darlegung bis zur Leitbild-Vision einen wichtigen Text hinzu.

**Helmuth von Dellemann**, Schuldirektor, Vorstandsmitglied der Südtiroler Direktorenvereinigung ANP-SDV-LDL



Associazione Nazionale  
Dirigenti e  
Alte Professionalità



# SDV / LDL

Südtiroler Direktorenvereinigung / Lia di Diretëures Ladins

## Standesregeln

1. **Wir sorgen** in achtsamer Auseinandersetzung mit pädagogischen und gesellschaftlichen Fragen sowie in einer lebendigen Zusammenarbeit mit allen Schulpartnern für eine **qualitätsvolle Umsetzung des Bildungsauftrages der Schule.**
2. **Wir sind bestrebt**, im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrages die **schulspezifischen Ziele, die die Gesellschaft der Schule setzt, zuerreichen** und berücksichtigen dabei die Besonderheiten in unserem autonomen mehrsprachigen Gebiet.
3. **Wir nehmen unsere Schulführungsaufgaben an** und geben Richtlinien vor, die das Recht der Schülerinnen und Schüler auf zeitgemäße, wirkungsvolle und nachhaltige Bildungsprozesse gewährleisten, an denen sie selbst als Haupttätige mitwirken.
4. **Wir legen unsere Ziele begründend offen** und setzen zur Zielerreichung die an der Schule tätigen Personen und die zur Verfügung stehenden Mittel bestmöglich ein.
5. **Wir regen Schulentwicklung im Geiste der Autonomie der Einzelschule nach den besonderen örtlichen Bedürfnissen an** und fördern Innovationsvorhaben zur Steigerung der Qualität der Schule. Zu diesem Zwecke wirken wir auch in Schulteams und Netzwerken mit und beteiligen uns aktiv an der internen und externen Evaluation.
6. **Wir begegnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Wertschätzung** und führen sie in einem Klima des Vertrauens sowie nach klaren und nachvollziehbaren Vorgaben. Werte, die wir von anderen erwarten, bemühen wir uns auch vorzuleben.

[www.anp.bz.it](http://www.anp.bz.it)  
[www.anp.it](http://www.anp.it)

Die Südtiroler Direktorenvereinigung ist in die gesamtstaatliche Direktorenvereinigung ANP eingebunden. Sie ist die Standesvertretung der Mehrheit der Südtiroler Schulführungskräfte aller Schulstufen der drei Sprachgruppen und vertritt die beruflichen Interessen der Mitglieder.

# Bildungsstandards

## Alte Lehrpläne im neuen Kleid oder die kopernikanische Wende?

**In Deutschland kam die Diskussion über Bildungsstandards in Gang, nachdem die schlechten Ergebnisse der internationalen PISA-Vergleichsstudie 2000 ein Erdbeben in der Schullandschaft ausgelöst hatten. Man erhoffte und erhofft sich von der Einführung und Evaluation der nationalen Bildungsstandards eine Antwort auf die Frage: Was kommt von den Bemühungen, die Lehrpersonen unternehmen, bei Kindern und Jugendlichen tatsächlich und nachweisbar an?**

Nun könnte sich Südtirol nach dem sehr guten Abschneiden bei der Pisa-Studie 2003 entspannt zurücklehnen und das Messen von Leistungen anderen überlassen. Doch mittlerweile kann und will es sich kein Schulsystem mehr leisten, Qualitätsentwicklung an Schulen ausschließlich von der Input-orientierten Seite (Welche Ziele stecken wir uns?) anzugehen und die Output-Orientierung (Welche konkreten Lernergebnisse sind bei den Schülern nachweisbar vorhanden?) zu ignorieren. Auch die neu erarbeiteten italienischen Rahmenrichtlinien (Indicazioni nazionali) berücksichtigen diesen Aspekt, die Bewertung durch Portfolio basiert auf den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler:

### Was sind Bildungsstandards?

Ein Standard ist so etwas wie ein Maßstab, eine Richtschnur, an der sich Waren (und auch Bildung?) ausrichten oder messen lassen müssen. Bildungsstandards möchten also ein Maßstab für Bildung sein. Sie müssen klar zum Ausdruck bringen, worauf es in einem Schulsystem ankommt. Laut Klieme, auf dessen wissenschaftliche Expertise die Entwicklung nationaler Bildungsstandards zurückgeht, legen Bildungsstandards fest, „welche Kompetenzen Kinder oder Jugendliche bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe erworben haben sollen. Die Kompetenzen werden so konkret beschrieben, dass sie in Aufgabenstellungen umgesetzt und prinzipiell mit Hilfe von Testverfahren erfasst werden können.“ Der hier verwendete Kompetenzbegriff deckt sich nicht mit dem bei uns verbreiteten.

Wir verstehen darunter verstärkt fächerübergreifende „Schlüsselqualifikationen“, die wir als Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenz auch fächerübergreifend erheben. Die Bildungsstandards betonen die Bindung der Kompetenzen an Fächer, Lernbereiche, auch „Domänen“ genannt. In jedem Fall haben diese fachspezifischen Standards nichts gemein mit Inhalten, die schnell veralten, sich auf der Stufe des abfragbaren Wissens einer Millionenshow bewegen.

Aber wer entscheidet nun, was zu diesem Repertoire zählen soll, das sich jede Schülerin und jeder Schüler (mindestens) in der Schule aneignen soll?

Wichtig erscheint mir, dass diese für alle verbindlichen Standards öffentlich diskutiert werden, denn eine Gesellschaft, die mit großem Aufwand ein öffentliches Bildungswesen betreibt, muss auch ihren Jugendlichen klar sagen, welche Leistungen sie von ihnen erwartet und warum.

### Chancen, die mit der Einführung von Bildungsstandards verbunden sind

In einem Schulsystem, das Bildungsstandards aufgestellt hat und deren Erreichung durch Evaluationsverfahren überprüft, darf man sich zu Recht mehr Freiheit für die Lehrpersonen erwarten, was die Gestaltung des Unterrichts und die Wahl der Methoden und Unterrichtsverfahren angeht. Wenn vorgegeben ist, was Schülerinnen und Schüler können müssen, dann ist es ziemlich unerheblich, auf welche Art und Weise dieses Ergebnis erreicht wird. In der Tat haben Länder mit Schulsystemen, die mehr am Ergebnis interessiert sind, Lehrpläne, die auf wenige Seiten geschrumpft sind. Diese Abkehr von einer minutiösen Planung des Unterrichts in Grob- und Feinziele und von der Bevormundung, welche Methoden und Unterrichtsformen derzeit en vogue und daher einzusetzen seien, empfinde ich als befreiend.

Allerdings glaube ich, dass in dem Perspektivenwechsel von der Input- zur Output-Steuerung pädagogischer Sprengstoff enthalten ist. Während bisher eine nicht ausreichende Leistung in erster Linie den Kindern und Jugendlichen angelastet wurde, so wird künftig verstärkt die Lehrperson die Verantwortung dafür übernehmen müssen, dass einige Schüler sich die vorgeschriebenen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht aneignen konnten. Ich bin der Meinung, dass dieser Paradigmenwechsel auch eine Chance für den Lehrberuf darstellen kann. Wenn ich mich als Lehrerin für das Ergebnis meiner Bemühungen verantwortlich fühle, so rückt mein Können in den Mittelpunkt des Interesses. Ich bleibe nicht mehr nur Vermittlerin von vorgegebenen Zielen und Inhalten, sondern richte mein Handeln verstärkt danach aus, ob es beim Schüler den erwarteten Lernerfolg eintreten lässt. Ich weiß, dass diese erfolgsorientierte Sichtweise nicht unproblematisch und nur bedingt auf die Situation im Unterricht anzuwenden ist, wo wir es mit Menschen und nicht mit Produkten zu tun haben und viel von der Bereitschaft des Schülers abhängt, sich auf die Situation einzulassen. Trotzdem glaube ich, dass es sowohl für unser Selbstverständnis als Lehrpersonen als auch für unser Bild in der Gesellschaft von Vorteil ist, wenn wir unser Handeln mehr am schulischen Erfolg der Schülerinnen und Schüler messen. Und unterscheidet uns nicht auch dieses Können von einem gut gemachten PC-Lernprogramm?

Standards können in einem Schulsystem wie dem unseren, wo – gemessen an der Ausgangslage des einzelnen Schülers – der individuelle Lernfortschritt bewertet wird, eine wichtige Orientierungsfunktion darstellen, wo die Leistungen der eigenen Schülerinnen und Schüler anzusiedeln sind. Verbindliche Standards garantieren, dass Schulen, die sich im Rahmen der Autonomie ein eigenes Profil geben, vergleichbar bleiben, ein gewisses „Maß an Bildung“ gewährleisten, damit ein horizontaler Schulwechsel möglich ist.

### Gefahren, die mit der Einführung von Standards verbunden sind

Wenn der Eindruck entsteht, dass nur mehr das in den Bildungsstandards Geforderte von Bedeutung ist, so muss laut widersprochen werden. Denn abgesehen davon, dass Bildungsstandards derzeit nur für wenige Fächer (Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen) erarbeitet werden und somit die kreativ-musischen Fachbereiche ausklammern, beschränken sie sich auch innerhalb dieser kognitiven Fächer auf das Messbare. Unterricht ist aber viel mehr als das, er muss Fehler und Irrwege zulassen als wichtige Bausteine für nachhaltiges Lernen und muss Raum geben für kreative, nicht an Standards messbare Aktivitäten und für soziales Lernen. Bildung ist ganzheitlich und mehr als messbare Fachleistung! Anspruchsvolle Bildungsziele, die jede Schule in ihrem Leitbild verankert hat, wie die Erziehung zum mündigen Menschen, zu Toleranz, Kritikfähigkeit, Hilfsbereitschaft und vieles mehr lassen sich nicht als überprüfbare Standards formulieren.

Völlig missverstanden würde die Funktion von Bildungsstandards, wenn der Unterricht sich vorrangig auf das Trainieren von Kompetenzen über speziell entwickelte Tests konzentrieren würde („Teaching-to-the-test“). Kompetenzen, wie sie Bildungsstandards anstreben, sind kaum durch gezieltes Üben zu erreichen. Sie können nur über das Angebot vieler unterschiedlicher Lernarrangements von den Kindern und Jugendlichen selbst über einen längeren Zeitraum aufgebaut werden. Äußerst problematisch entwickelt sich die Situation, wenn Bildungsstandards als Selektionsinstrument verwendet werden und die Bewertung der Lehrperson ersetzen. Werden sie jedoch zu Beginn des Schuljahres eingesetzt, so sind sie ein geeignetes Diagnoseverfahren, das den Lehrpersonen hilft aufzuzeigen, wo Förderbedarf besteht. Wenn auch am Ende des Schuljahres der in dieser Jahrgangsstufe erwartete Standard noch nicht erreicht ist, dann muss das nicht automatisch zur Ausgliederung der Betroffenen führen. Obwohl die Erreichung bestimmter Standards an Jahrgangsstufen geknüpft

ist, wissen wir doch alle, dass es immer Schülerinnen und Schüler gibt, die diese Standards schon Jahre früher erreichen bzw. solche, die erst geraume Zeit später so weit sind. An dieser Stelle möchte ich aus meiner Erfahrung heraus betonen, dass wir uns als Lehrpersonen nicht scheuen dürfen aufzuzeigen, wo Lernende (elementare) Schwächen haben. Es ist unsere Aufgabe, Kinder und Jugendliche zu einer realistischen Einschätzung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten zu bringen, weil sie ein Recht auf Förderung haben. Wer Schülerleistungen „beschönigt“, der nimmt dem Kind diesen Anspruch auf Förderung. Und wir haben auch bisher damit umzugehen gelernt, dass das Nicht-Erreichen von Lernzielen nicht automatisch die Nichtversetzung bedeutet.

Rückmeldungen über die Erreichung von Standards müssen als vertrauliche Daten betrachtet werden, die dem Zweck dienen, den betroffenen Schulen zu helfen, die Weichen für die künftige Planung zu stellen. Öffentlich gemacht, verkommt dieses Feedback zu einem bloßen Ranking, das einzelne Schulen gegeneinander ausspielt, ohne dass es der Qualitätsentwicklung an Schulen dient.

Wenn ich ehrlich bin, so sehe ich mit der Einführung von Bildungsstandards mehr Gefahren als Chancen verknüpft. Der Erfolg dieses Unternehmens wird nämlich primär von der Implementierung in den Schulen abhängen, das heißt vor allem davon, ob Lehrpersonen diese Einführung von Standards als Hilfe für ihre Unterrichtspraxis betrachten oder darin eine Gängelung durch Schulbehörde und -politik sehen. Und eine Hilfe können Bildungsstandards vor allem dann sein, wenn sie klar beschreiben, was Schülerinnen und Schüler können sollen, und nicht in der vagen Formulierung eines Bildungszieles stecken bleiben. Ob uns das gelingt, ist fraglich.

### Literaturtipps zum Thema

- Klieme E. u. a.: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Frankfurt 2003
- Verschiedene Aufsätze in der Zeitschrift: Lernende Schule. Für die Praxis pädagogischer Schulentwicklung. Bildungsstandards, Heft 24, 2003

### Beatrix Christanell

Lehrerin an der Mittelschule Vigil Raber, Schulsprengel Sterzing III,

Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe „Bildungsstandards“ des Pädagogischen Instituts

# Sich der Gefahren bewusst werden

## Verkehrserziehungstag an der Grundschule Jenesien

**Viel zu häufig verunglücken Kinder und Jugendliche, auch bei uns in Südtirol. Sicherlich könnten einige Unfälle vermieden werden, wenn sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Straßenverkehr der Gefahren bewusst wären. An der Grundschule Jenesien wurde aus diesem Grund ein erster Verkehrserziehungstag für die Kinder der zweiten bis fünften Klassen gestaltet.**

Der schreckliche Unfall des vergangenen Schuljahres, bei dem ein Mädchen aus Bruneck mit seinem Fahrrad unter die Räder eines Lastwagens geraten war, war Hauptbeweggrund für die Veranstaltung des Projekttag an der Grundschule. Der wichtigste Schwerpunkt dieses Projekttag war das Begreifen des toten Winkels. Aber wie versteht ein Kind den toten Winkel? „Dieses Problem kann man nicht erklären, beschreiben, aufzeichnen. Die Gefahr des toten Winkels kann von Kindern nur verstanden werden, wenn sie diese Situation in Wirklichkeit erleben“, meint Paolo Morandi, Koordinator für Verkehrserziehung am Schulamt.

### Erfahrungen rund um den toten Winkel

Ein örtliches Fuhrunternehmen konnte sofort für den Projekttag gewonnen werden und der Sohn des Betriebes stellte einen großen Dreiachsler zur Verfügung. Er ließ es sich nicht nehmen, den ganzen Vormittag den Mädchen und Buben beim Ein- und Aussteigen behilflich zu sein und alle einzeln auf den toten Winkel aufmerksam zu machen. Die Schulkinder, aber auch die vorbeikommende Dorfbevölkerung, staunten nicht wenig, als allen klar wurde, welchen Bereich der Fahrer eines Lastwagens von seiner Kabine aus nicht einsehen kann. Die Kinder nahmen folgende Erkenntnisse mit:

- auf Kreuzungen sollten wir besondere Vorsicht walten lassen, wenn ein Lastwagen oder Bus neben uns hält,
- wir sollten uns niemals unmittelbar an der rechten Seite eines LKWs aufhalten,

- wir wissen, dass das Anhalten und Stehen vor einem LKW besonders gefährlich sein kann.

Der Fuhrunternehmer war von der Wichtigkeit dieser Aktion so überzeugt, dass er von sich aus das Angebot machte, jedes Jahr das Schwerfahrzeug der Schule zur Verfügung zu stellen, um so einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Verkehrssicherheit leisten zu können.

### Filme, Quiz, Fahrradkontrolle, Geschicklichkeitsfahren

Die Kinder waren am Projekttag mit Lehrfilmen, mit Unterrichtsmaterialien des Assessorates für Transportwesen und mit ortsbezogenem Quiz bestens versorgt und konnten sich in den Klassen mit verschiedenen Verkehrssituationen auseinander setzen. Paolo Morandi stand helfend zur Seite, und auch die Eltern wirkten aktiv mit. Zudem kontrollierten die Carabinieri von Jenesien die Fahrräder der Kinder. Eventuelle Schäden wurden auf einem eigenen Formblatt für

die Eltern festgehalten, damit notwendige Reparaturen vorgenommen werden können. Mit wenigen Sätzen erklärte ein Sicherheitsbeamter, wie wichtig es auch für Kinder sei, bestimmte Verkehrsregeln zu kennen.

Besonders gelungen war auch das Geschicklichkeitsfahren mit dem Fahrrad. Der Parcours war mit Kreide auf dem Boden aufgezeichnet. Die Kinder sollten zum Beispiel das Bremsvermögen und die Bremswirkung des Fahrrades erfahren. Beschleunigungsweg und Beginn des Bremsvorganges waren vorgegeben. Die Kinder hatten zwei Versuche: einen mit trockenen Bremsbelägen, einen mit nassen Felgen und nassen Bremsen. Beide Male durfte ein Hindernis nicht umgestoßen werden. Diese Station wurde ausschließlich von Eltern betreut, denn die Lehrpersonen waren jeweils bei ihren Klassen.

Mit der Segnung der Fahrräder durch den Ortspfarrer endete der gelungene Projekttag.

**Josef Gutmann**

*Lehrer an der Grundschule Jenesien*

**Wir stehen im toten Winkel.**



# Lebendiges Lernen am Meer

## Schulprojektwochen in der Feriensiedlung der Caritas in Caorle

Seit zwei Jahren organisiert auch die Caritas der Diözese Bozen-Brixen Schulprojektwochen in ihrer Kinderferiensiedlung. 18 italienisch- und deutschsprachige Schulen mit 350 Schülerinnen und Schülern sowie 51 Lehrpersonen waren im Mai 2004 in Caorle, um neue Lern- und Lebenserfahrungen zu sammeln. Die dabei gewonnenen Eindrücke waren durchaus positiv.

Die Kinderferiensiedlung liegt zirka zehn Kilometer südlich von Caorle, direkt am Meer. Die Struktur mit 18.000 qm<sup>2</sup> Freigelände ermöglicht es den Schulen, auf eine sehr vielfältige und kreative Art und Weise tätig zu werden. Im Außenbereich bietet die Anlage den Kindern eine Spielwiese, einen Ballspielplatz (Fußball, Völkerball, Basketball ...), zwei Spielplätze samt Spielgeräten und den Strandbereich mit Umkleidekabinen. Ein eigenes großes Freischwimmbad im 500 Meter entfernten Familien-Ferienhaus der Caritas vervollständigt das Freizeitangebot.

Die Schülerinnen und Schüler werden getrennt nach Buben und Mädchen in Mehrbettzimmern untergebracht. Jeweils eine Lehrperson hat ihr Zimmer direkt angrenzend. Weiters stehen mehrere Räume zur Verfügung: verschieden große Aufenthaltsräume als „Klassenräume“, eine Bibliothek, Kapelle und ein Meditationsraum, ein großer Mehrzwecksaal sowie Lehrer- und Betreuerzimmer. Verschiedene technische Geräte wie DVD, Beamer, Fernseher, Overhead, Diaprojektor, Tafel, Pinnwand und Flipchart sind ebenfalls vorhanden. In der Fotogalerie der Caritas kann die Anlage auch im Detail angesehen werden: [www.caritas.bz.it](http://www.caritas.bz.it) (klicken auf Dienste>Erholung>Fotogalerie).

Schulprojektwochen können zu den unterschiedlichsten Schwerpunkten stattfinden:

### Sprachen-Klassenpartnerschaften

Es ist möglich, dass zwei Schulklassen (zum Beispiel eine deutschsprachige aus Südtirol und eine italienischsprachige aus dem Trentino) gemeinsam eine Woche in Caorle verbringen. Die Caritas ist bei der Vermittlung gerne behilflich.

Eine weitere Möglichkeit besteht darin, mit Schulklassen aus Caorle und Umgebung Kontakt aufzunehmen und sie im Frühjahr zu besuchen.

### Sport

Die Ferienanlage bietet vielfältige Sportmöglichkeiten: Fußball, Volleyball, Beachvolleyball, Basketball, Hockey, Tischtennis, Boccia, Aktivitäten im Schwimmbad und am Privatstrand. Schwimmkurse werden von einem Bademeister angeboten. Im benachbarten Camping werden verschiedene Aktivitäten von Giorgio's Surf & Watersports veranstaltet: Surfen, Segeln, Wasserski, Tauchen, Tennis usw.

Die Gemeinde von Caorle stellt für die Schulprojektwochen den gemeindeeigenen Sportplatz unentgeltlich zur Verfügung (Laufbahn, Weit- und Hochsprung usw.).

### Kultur/Ausflüge

Die Ferienanlage liegt in der Nähe zahlreicher kulturhistorisch interessanter Zentren. Besonders sehenswert sind:

- Caorle mit seinem mittelalterlichen Stadtkern und den idyllischen Fischerdörfern
- Venedig mit seinen zahlreichen Sehenswürdigkeiten
- die Inseln Torcello, Burano und Murano mit der berühmten Glasherstellung
- die bekannte Höhle von Postojna in Slowenien
- das Museum des Ersten Weltkrieges in Caporetto ...

Bei der Organisation der Ausflüge ist die Caritas gerne behilflich.

Die Caritas organisiert am Nachmittag und am Abend eine eigene Aufsicht für die Schülerinnen und Schüler. Die Betreuerinnen und Betreuer werden auf ihren Einsatz eigens vorbereitet. Das Team der Caritas besteht aus einer Turnusleitung, einer Krankenpflegerin oder einem Krankenpfleger, den Betreuerinnen und Betreuern sowie einer Bademeisterin oder einem Bademeister. Das Team plant die Freizeitaktivitäten am Nachmittag und am Abend (Spiele, Wiesenfest, Playbackshow, basteln, malen ...). Für das Programm am Vormittag sind die Lehrpersonen verantwortlich.

### 2005 werden zwei Turnusse angeboten:

Donnerstag, 26. Mai 2005 bis Mittwoch, 1. Juni 2005

Freitag, 3. Juni bis Donnerstag, 9. Juni 2005

Der Preis für dieses Angebot beträgt 165 Euro pro Teilnehmerin und Teilnehmer. Darin enthalten sind Unterkunft, Vollpension, Transport von Bozen nach Caorle und zurück. Bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 45 Schülerinnen und Schülern inklusive Lehrpersonen bietet die Caritas den Transport direkt von der Schule bis nach Caorle und zurück ohne Aufpreis an.

**Informationen und Anmeldungen:** Caritas Ferien & Erholung, Talfergasse 4, 39100 Bozen, Tel. 0471 304340, [ferien@caritas.bz.it](mailto:ferien@caritas.bz.it)

**Michael Peintner**, Caritas-Verantwortlicher für den Bereich Ferien & Erholung

